Schriften der Deutschen Hochschule für Politik
Herausgegeben von Paul Meier-Benneckenstein

I. Idee und Gestalt des Nationalsozialismus

Heft 6

Walter Groß
Rassenpolitische Erziehung

Rassenpolitische Erziehung

Von

Dr. Walter Groß
Leiter des Aufklärungsamtes für
Bevölkerungspolitik und Rassenpflege

1934
Junker und Dünnhaupt Verlag / Berlin

Alle Rechte vorbehalten
insbesondere das der Übersetzung
in fremde Sprachen

Copyright 1934 by Junker und Dünnhaupt Verlag, Berlin

Druck der Hofbuchdruckerei von C. Dünnhaupt, G. m. b. H., Dessau.

Immer, wenn irgendein neuer Gedanke in der Entwicklung der Geistesgeschichte eines Volkes auftaucht und dieser Gedanke nicht ein rein abstrakter, theoretischer ist, sondern irgendwie praktische Konsequenzen nach sich ziehen kann, dann werden drei verschiedene Entwicklungsstufen sich beobachten lassen. Einmal die Forschung, die zur bestimmten Erkenntnis führt. Zum anderen die Welt, die aus diesem geistigen, eben neuerworbenen Gut praktische Konsequenzen zieht und nun also nach dieser neuen wissenschaftlichen Erkenntnis daran geht, etwa die Gesetzgebung oder irgendeine Einrichtung im öffentlichen Leben neu zu formen oder neu zu schaffen. Und zwischen diesen beiden großen, in ihrem inneren Wesen sehr verschiedenen Aufgabenkreisen liegt vermittelnd eine dritte: Das ist das Reich des Lehrens und Lernens der neuen Erkenntnisse, das zwischen der Stätte der Forschung und der Auswirkungsstelle draußen in der Praxis vermittelt und gleichzeitig die Möglichkeiten gibt, um in der Arbeit vieler einzelner, durch diese Erziehungsschule gelaufener Menschen die praktische Anwendung solcher eben gefundenen und zunächst rein theoretischen Erkenntnisse zu ermöglichen. Dieses Mittelreich, das da vermittelt, wollen wir zunächst einmal – wir werden es nachher noch genauer zu definieren haben – einfach mit dem Wort „Erziehung“ umgreifen. Wir sehen also, die Erziehung in diesem besonderen Sinne ist im allgemeinen eben bloß ein Mittelding und spielt nur eine vermittelnde Rolle zwischen der Erkenntnis bzw. Erforschung und der Anwendung auf der anderen Seite; genau so, wie die Erziehung, die uns am nächsten liegt, die wir selbst irgendwo genossen haben in der Schule und Hochschule, nachher draußen im Leben dazu dient, das, was von

anderer Seite gefunden, erforscht, erkannt worden ist, uns nahezubringen und uns in einer solchen Form zu geben, daß wir daraus im praktischen Leben Anwendungen herausholen können.

Wenn wir heute von rassenpolitischer Erziehung im allgemeinen Sinne sprechen, so liegt zunächst nahe anzunehmen, daß auch hier eine solche Mittlerrolle gemeint sei, ein Zwischending zwischen der Stätte der Forschung und der Anwendung etwa draußen in der Praxis, denn diese Teilgebiete des Gesamtkomplexes einer neuen rassischen Aufgabe sind natürlich auch auf diesem Gebiet zu unterscheiden. Man mußte irgendwo in den stillen Gelehrtenstuben, in den Laboratorien, in den Forschungsstätten Grundgesetze biologischen Geschehens, der Vererbung (etwa der Vererbung von Krankheiten usw. usf.) erkennen; hier mußte man erst einmal entdecken und erforschen, theoretisch nachforschen, experimentell untersuchen. Damit entstand dann dieses Reich der reinen Erkenntnis und Wissenschaft. Es dreht sich aber auch auf diesem Gebiet eben nicht um das Abstrakte, vom Leben Losgelöste, sondern um Dinge, die ja unmittelbar mit dem lebendigen Leben selbst des Menschen und des Volkes zu tun haben. Deshalb muß dann irgendwann aus dieser Welt der Erkenntnisse eine Praxis, die Folgerung im täglichen Leben des Volkes und des einzelnen werden. Die Übersetzung in solche praktische Maßnahme stellt dann etwa eine Gesetzgebung dar, die nun aus den dort erforschten biologischen Erkenntnissen praktische Folgerungen hat.

Ein Beispiel: Wir erforschen auf der einen Seite und stellen fest, daß es Krankheiten und Anlagen gibt, die die Brauchbarkeit und Tüchtigkeit eines Menschen beeinträchtigen und erblicher Natur sind. Das ist eine theoretische, eine wissenschaftliche Feststellung der Forschung. Auf der anderen Seite steht dann die praktische Folgerung und Auswirkung einer solchen theoretischen Einsicht, etwa heute im Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses mit all seinen Bestimmungen und seiner Anwendung. Es liegt nun nahe anzunehmen, daß genau so, wie wir es vorhin allgemein behauptet hatten, auch auf diesem Gebiet die Erziehung eine Mittelrolle spielte und damit in diesem Sinne eine untergeordnete, nur austauschende. Es liegt aber auch nahe zu sagen: Was braucht ihr heute über die Aufgaben der rassenpolitischen Erziehung immer wieder besonders zu sprechen und zu schreiben; was braucht ihr besondere Stellen, die sich ausschließlich damit beschäftigen; es genügt doch, daß ihr das dort gewonnene Forschungs- und Gedankengut einfach hineinwerft in den großen Vermittlungsprozeß der Erziehung schlechthin. Genau so, wie die Ergebnisse und Erkenntnisse der Botanik, der Zoologie oder der Geschichtsforschung im ganzen genommen zugänglich gemacht werden den Lehrinstituten aller verschiedenen Schichten, so muß jetzt eben auch einfach das, was der Biologie, der Rassenhygieniker erforscht und erkannt hat, zugänglich gemacht werden dem Lehrer an den Schulen, der es dann vermittelt und es durch dieses Zwischenreich der Erziehung hindurchlaufen läßt. Dann wirkt es sich auf der anderen Seite gewissermaßen in praktischen Maßnahmen oder Gestaltungsmöglichkeiten aus. Also ist es doch eigentlich überflüssig, besondere Ämter und Stellen zu schaffen, die sich besonders damit abgeben.

Wir werden sehen, daß das, was hier zunächst zusammenfassend „Erziehung“ genannt wurde, auf dem Gebiete der Rassenpolitik des neuen Deutschlands eine ganz andere Stellung einnimmt, als Erziehungs- und Schulungs- und Propagandafragen sonst irgendwo in unserem staatlichen und wirtschaftlichen und geistigen Leben. Vorher aber haben wir ganz schnell einen Blick auf das Ausgangsmaterial, auf die Erkenntnis und die Feststellung der Forschung zu werfen, von der aus dann unsere Erziehungsarbeit einsetzen soll. Ich weiß, daß ich da nichts Neues sagen kann; es ist nur nötig, daß wir uns in diesem Augenblick die entscheidenden Feststellungen, um die es da geht, noch einmal ins Gedächtnis zurückrufen, ganz oberflächlich und von der ganz praktischen Seite her gefaßt.

Die Feststellungen unserer Wissenschaft und unserer Forschung auf dem Gebiet sehen so aus, daß wir sagen müssen, der Bestand des deutschen Volkes und damit auch seines Staates und seiner Wissenschaft ist heute gefährdet. Er ist gefährdet aus dem einzigen Grunde, der überhaupt Staaten und Völker ernsthaft in der Geschichte gefährden kann, deshalb

gefährdet, weil seine biologische Substanz, alles das, was man schlagwortartig seine „Rasse“ nennt, seiner Erschöpfung entgegenzugehen droht. Wir wissen, daß die alten Völker, die auf dieser Erde irgendwann einmal mächtig gewesen waren und dann zugrunde gingen, niemals starben an wirtschaftlichen oder politischen Katastrophen an sich. Es ist kein Volk der Erde zugrunde gegangen, weil es einen Krieg verloren hat, eine Mißernte erlebte oder sonst irgendeine wirtschaftliche oder staatliche Katastrophe durchmachen mußte. Aber die Völker sind zugrunde gegangen immer in dem Augenblick und auch nur dann, wo die Substanz des völkischen, des geschichtlichen, des staatlichen und des wirtschaftlichen Lebens, wo also Blut und Rasse oder der Mensch selbst seiner Erschöpfung entgegengeht. Die gleiche Erscheinung aber, die in der Vergangenheit an vielen voneinander unabhängigen Stellen, in Indien, Persien, Griechenland, Rom, immer wieder zum Untergang eines großen und mächtigen Kulturvolkes geführt hat, – diese gleiche Erscheinung und die gleiche Entwicklung erleben wir in unserem deutschen Volke und in den anderen abendländischen Völkern mehr oder weniger ebenso bereits seit Jahrzehnten.

Ich rufe die drei Prozesse, die zum Untergang solcher Völker führen, schnell ins Gedächtnis zurück. Einmal die rein zahlenmäßige Abnahme, der Rückgang der Zahl, der zunächst zu einer Schwächung der Volkskraft gegenüber etwa stärker wachsenden Nachbarn führt und damit also die natürlichen Stärkeverhältnisse der beiden Völker untereinander so verschiebt, daß das zahlenmäßig schwächer werdende trotz vielleicht innerer Überlegenheit schließlich zwangsläufig erdrückt wird und erdrückt werden muß von dem zahlenmäßig stärkeren Nachbarn. Der zweite Prozeß, unbekümmert um die zahlenmäßige Stärke und das Anwachsen oder Abnehmen: eine Verschiebung des erblichen Wertes innerhalb dieser Nation, ein Anschwellen der nur durchschnittlichen oder gar der unterdurchschnittlichen Begabungen, Charakterveranlagungen, körperlicher und geistiger Fähigkeiten, und ein verhältnismäßiges Abnehmen der Schicht der überdurchschnittlich Wertvollen, wobei das Wort „wertvoll“ oder „minder wertvoll“ keineswegs irgendwie gemessen wird an intellektuellen Maßstäben, sondern darunter jetzt das verstanden werden soll, was wir alle im alltäglichen Leben darunter verstehen werden. Wir nennen einen hochbegabten und intelligenten Menschen, der aber im übrigen charakterlich ein Lump und körperlich ein Schwächling oder sonst noch irgend etwas ist, bestimmt nicht hochwertig, sondern wir setzen ihn schon auf die andere Seite; und irgendeiner, der bloß einen normalen Durchschnittsverstand hat, kann durch seine körperlichen, durch seine seelisch-charakterlichen Anlagen eben im ganzen gesehen weit überdurchschnittlich wertvoll für die Nation sein. Aber gleich sind die Wertigkeiten nirgends, und wenn nun in einem Volke der Teil, auf dessen Seite die geringeren Werte insgesamt aus erblichen Gründen liegen, zahlenmäßig anwächst und stärker wird gegenüber dem anderen, der an sich wertvoll sein könnte, so vermindert sich am Ende der Wert des ganzen Volkes und damit seine Stärke nach innen und außen, die Möglichkeit zu staatlichen und wirtschaftlichen, aber auch zu geistigen und religiösen Leistungen. Das Ende wird sein, daß ein solches Volk, obwohl seine Zahl gleichbleibt oder vielleicht sogar noch anwächst, dann innerhalb der Grenzen seines Landes gewissermaßen ein ganz anderes wird, tiefer sinkt. – Der dritte Prozeß schließlich, der Völker vernichtet hat in der Geschichte und immer wieder vernichten muß, so oft und überall wo er einsetzt, ist die Mischung mit fremden Rassebestandteilen. Es ist bekannt, daß die großen Völker der Antike nicht zuletzt daran zugrunde gingen, daß sie im Glauben an die absolute Gleichheit aller Menschen hemmungslos ihre Grenzen, aber auch die Türen ihrer Häuser und ihrer Familien Menschen fremdesten Blutes und fremdester Art öffneten, und daß dann dem daraus entstehenden Geschlecht der Mischlinge und Bastarde eines fehlte, was allein jeder einigermaßen reinrassigen und ungemischten völkischen Gemeinschaft Wert und Stärke auf die Dauer geben kann: das ist die Harmonie des Leibes und der Seele, des Geistes und des Charakters in jedem einzelnen Menschen. So wie der Wert eines einzelnen Angehörigen eines Volkes eben niemals absolut beurteilt werden kann mit anderen Maßstäben als denen, die sich aus dem Volkstum selbst ergeben und die

lediglich rassegebundene Maßstäbe sind, so kann auf der anderen Seite niemals ein Volk, in dem keine einheitliche Anlage rassischer Art mehr überwiegt und vorhanden ist, überhaupt Werte schaffen und Werte darstellen, und so, wie vielleicht die einzelnen Mischprodukte – denken wir an die Zeit des Völkerchaos im Mittelmeerbecken –, wie der Libyer, wie der Römer, der Perser, der Grieche, der Ägypter und auch der Inder, der vielleicht dort hineinreicht, an sich und in sich durchaus einen Wert darstellten und man nicht sagen kann: Der ist gerade viel mehr wert als jener, so ist andererseits ebenso sicher, daß, wenn das alles durcheinandergerührt und vernichtet wird, nicht mehr ein Neben- und Übereinander solcher verschiedenen Bestandteile, sondern ein Durcheinander in einzelnen Individuen dasteht. Dann sind aber alle Werte, die hineingetragen wurden, im Grunde durch Gegensätze innerlich aufgehoben, und am Ende steht das Chaos auch auf geistigem Gebiet und der Zerfall des Volkes. Die alten Völker sind in den Jahrzehnten oder Jahrhunderten ihres Niederganges dieses Zusammenhanges zwischen rassischen Anlagen und innerem Wert der Völker noch sehr bewußt gewesen. Es sind Sprichwörter über Sprichwörter aus allen möglichen Ecken und Enden der Alten Welt bekannt, die immer wieder auf das gleiche hinauslaufen, so wie es etwa ein römisches Sprichwort sagt: Zerrüttete Sitten folgen auf zerrüttete Gesichter! Nichts anderes, als der Ausdruck für die Erkenntnis, daß ein tiefer innerer Zusammenhang zwischen dem Verfall der gewordenen Sittlichkeit, des Brauchtums überhaupt, und dem vorhergegangenen Zerfall und der Zersetzung des leiblichen, damit eben auch des geistigen Bildes der Völker durch Rassenmischung besteht.

Diese drei Prozesse: der quantitative Rückgang der Zahl, die qualitative Verschlechterung des erblichen Wertes eines Volkes und namentlich die Mischung mit fernstehenden Rassen, die im Grunde dazu führt, daß die brauchbaren und wertvollen Anlagen beider zur Mischung kommenden immer wieder durchkreuzt und zerstört werden, – diese drei Prozesse sind es gewesen, die in der Vergangenheit Völker zerstörten und die wir nun alle drei auch in unserem deutschen Volke heute ablaufen sehen seit Jahrzehnten, zum Teil seit Jahrhunderten.

Das gehört zum Zweiten zu den Erkenntnissen der Forschung, von denen wir ausgehen wollten, um nachher auf die Bedeutung des Erziehungsproblems in diesem Zusammenhang zu kommen. Wir erkennen, daß die zahlenmäßige Entwicklung des deutschen Volkes trotz des scheinbaren Geburtenüberschusses, den wir immer gehabt haben und heute noch haben, am Ende doch bereits zu größten Bedenken und Besorgnissen Anlaß gibt, daß die Geburtenziffern seit 1876 fast ununterbrochen fallen, daß dieser Abfall seit 1900 ein ganz steiler wird, daß nach der tiefen Zacke des Geburtenausfalls im Weltkriege 1919 die Geburtenkurve ungefähr dort wieder ansetzt, wo sie 1913 stehengeblieben war und nun noch steiler abwärts rast, und daß wir jetzt, in diesem Jahre, an der Stelle sind, da die große Wende in dieser Entwicklung eines Volkes eintritt: Entweder die Fortsetzung des bisherigen Kurses – das bedeutet dann das Unterschreiten der Null-Linie, das Versiegen des Geburtenüberschusses und den Beginn des Abnehmens der Zahl der Menschen, d. h. also nichts weiter als Rückgang der Einwohnerzahl –, oder aber eine Wendung in der bisherigen Entwicklung, die uns dann die Möglichkeit gibt, Zahlen und damit die Zukunft zu halten. Sie wissen, daß alle, die sich um Gründe und Art der Entwicklung unseres Geburtenrückgangs bemüht haben, die Dinge sehr ernst und gar nicht sehr rosig ansehen, und daß sie mit gutem Grund jene traurigen Überblicke in die Zukunft gegeben haben, die eigentlich darauf hinauslaufen, daß zu einer Zeit, die wir Jüngeren noch erleben werden, sagen wir in 40 oder 50 Jahren, Deutschland zahlenmäßig etwa auf zwei Drittel seines heutigen Bestandes zurückgegangen sein wird, etwa nur noch die Einwohnerzahl des heutigen Polens vielleicht haben wird, während dieses gleiche Polen zum Beispiel, wenn es auch nur ungefähr die Geburtenziffern hält, die es jetzt hat, in der gleichen Zeit anschwellen wird auf die Bevölkerungsstärke des heutigen Deutschen Reiches, was dann bedeutet, daß diese beiden Staaten, rein zahlenmäßig gesehen, einfach ihre Rollen getauscht haben, die Großmacht Deutschland aufgehört hat und im Herzen Europas nichts mehr ist als ein kleines

Vasallenstaatsgebilde, das zwangsläufig von dem gewaltig angeschwollenen und im Rahmen seiner Grenzen keinen Raum mehr findenden polnischen Volkstum erdrückt werden muß. Daß dieser Druck auf die deutsche Ostgrenze und die dünn besiedelten Ostprovinzen unseres Vaterlandes heute schon groß ist, ist bekannt. Die Bedeutung der Entwicklung ist auch klar. Ebenso klar ist, daß hier eine zielbewußte Politik nach Linien suchen muß, dir wir zunächst wissenschaftlich zu erforschen haben, um dieser Entwicklung abzuhelfen.

Das ist die erste Erkenntnis der Wissenschaft zu der Frage, die uns beschäftigt. Die zweite ist die auf jenen anderen Prozeß bezügliche, an dem Völker sterben: Das Anschwellen also der nur durchschnittlichen, – nein, der sogar unterdurchschnittlich wertvollen Erblinien gegenüber dem Rückgang an Zahl derer, die die durchschnittliche Tüchtigkeit und Wertigkeit überragen. Ich kann und brauche auch in diesem Kreise nicht darauf einzugehen, was für ein Grund dahinter steht, wie es eine Folge eines humanitären und liberalen Geistes gewesen ist, daß man geglaubt hat, man könne und dürfe ungestraft die großen Gesetze der Auslese der Natur für das Reich des Menschen außer Kraft setzen, man könne und dürfe mit künstlichen Mitteln jene brutale und rücksichtslose, aber im tiefsten gerechte, wenn wir so wollen: göttliche Ordnung der Dinge in der Natur durchbrechen, die darin besteht, daß immer und immer wieder das ausgemerzt wird, was nicht zumindest einem guten Durchschnitt genügt und das bloß das bevorzugt sich durchsetzt im Leben der Natur, der Tierwelt, der Pflanzenwelt, der primitiven Menschenwelt, was über den Durchschnitt hinausragt. Sie wissen, wie wir das gedanklich durchbrochen haben durch die Lehre von der Gleichheit, die keine Unterschiede mehr kennt und kennen darf und Unterschiede in der Wertigkeit zwischen den verschiedenen Menschen zurückführt auf äußerliche Momente der Umwelt, des Milieus, und sie damit also bagatellisiert. Sie wissen auch, wie dies dazu geführt hat, daß in der Praxis der Führung des völkischen Lebens genau der umgekehrte Prozeß eingesetzt hat, den die Natur dort schafft, wo sie ungehindert selbst die Dinge gestaltet, wir also durch Jahrhunderte und aber Jahrhunderte hindurch immer und immer wieder das beste und hochwertigste Menschenmaterial in jungen Jahren vernichteten und auf der anderen Seite das, was der Erhaltung vielleicht nicht wert und was gar nicht einmal imstande war, sich selbst zu erhalten, in den letzten hundert Jahren mehr und mehr künstlich am Leben erhalten, ja sogar darüber hinaus künstlich fortgepflanzt haben. Ich erinnere an die unerhörte Bedeutung der Auslese etwa im Kriege seit vielen Jahrhunderten, erst recht aber in der modernen Zeit, die nichts anderes darstellen, biologisch gesehen, als einen unendlichen Ausleseprozeß, in dem das als wertvollstes Material Ausgelesene innerhalb des männlichen Teils des Volkes einer frühen Vernichtung zumindest ausgesetzt wird. Ich erinnere daran, daß aber außer diesem einmaligen großen, erschütternden Erleben moderner Kriege auch hundert und tausend andere Vorgänge des alltäglichen Daseins solche Auslesebedeutung haben. Ich denke an gefährliche Berufe etwa, wenn sie auch zahlenmäßig gegenüber den 70 Millionen des deutschen Volkes scheinbar nur eine geringe Rolle spielen. Man stelle sich vor, wenn irgendwo im Laufe eines Jahres auch nur 100 junge, hochwertige Flieger, Sportsleute, Fischer tödlich verunglücken, dann sind das eben nicht einfach 100 schlechthin von 70 Millionen, sondern 100 aus dem körperlich, geistig und in der Regel auch charakterlich ausgesucht besten Teil der Nation. Und wenn sich das nicht einmal im Jahre und dann nie wieder, sondern Jahr für Jahr durch Jahrzehnte und Jahrhunderte immer und wieder fortsetzt, und wenn gar zwischendurch irgendwo ein Krieg, politische Kämpfe mit blutigen Unruhen, wie wir sie erlebt haben durch 14 Jahre hindurch, diesen Vorgang unterstützen, so bedeutet das zwangsläufig früher oder später, daß immer wieder der beste Volksteil zahlenmäßig vermindert wird in der Regel in einem Alter, in dem er noch nicht zur Fortpflanzung gekommen ist, und damit also endgültig ausscheidet aus dem Leben, aus dem Erbe der Nation. Auf der anderen Seite aber schwellen im deutschen Volke ganz unterwertige Anlagen in den letzten Jahrzehnten bedrohlich an; während gesunde deutsche Familien im Durchschnitt eine lächerlich geringe Kinderzahl haben, bringen es die

Familien mit erblicher Belastung, die Familien der Schwachsinnigen auf 3, auf 4, auf 5 Kinder im Durchschnitt, die selbstverständlich nichts anderes darstellen, als die Fortsetzung der minderwertigen und unterwertigen Anlagen ihrer Eltern. Damit verschiebt sich in der nächsten Generation das Verhältnis zwischen diesen beiden Gruppen noch wieder erheblich mehr. Haben hier so und so viele durchschnittliche, gesunde und brauchbare Menschen gestanden und ein verhältnismäßig kleines Häufchen von unglücklichen erblich Belasteten, dann wird in der nächsten, in der übernächsten, in der drittnächsten Generation das Verhältnis anders geworden sein. Ja, wenn das hundert Jahre auch nur in dem Tempo, in dem wir es in den letzten Jahrzehnten erleben, sich fortsetzt, dann kann ,rein theoretisch gesprochen, eben tatsächlich der Augenblick kommen, wo ein solches Volk – es klingt gewiß lächerlich – einfach bloß noch aus den Nachkommen der Schwachsinnigen, Säufer und Zuchthäusler besteht. Daß damit aber freilich das Ende der Nation gekommen ist, bedarf keiner Worte weiter. Auch das ist wieder eine Erkenntnis, die – wie das aus vielen Büchern, Versammlungen, Vorträgen, Kursen, Kollegs bekannt ist – im einzelnen sich exakt beweisen und belegen läßt für jede einzelne Anlage und Bevölkerungsschicht, eine Erkenntnis, die, zunächst rein abstrakt-theoretischer Art, auf der praktischen Seite zur Forderung von Maßnahmen geführt hat, wie wir sie etwa im Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses heute ins Rollen bringen.

Der dritte Prozeß, von dem ich vorhin sprach: Die Mischung mit Menschen ganz fremder und fernster Rassenbestandteile. Aus den Erlebnissen des letzten Jahres weiß man, wie stark ein solcher fremder Blutseinschlag in unserem Volke bereits geworden ist. Wenn es auch eigentlich für 70 Millionen immer nur kleine Bruchteilchen darstellt, so ist es doch in der Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums und der anderen Arier- und Nichtarierparagraphen an den Dienststellen mit Erschütterung festgestellt worden, daß der Einbruch fremder Blutselemente in unser Volk unendlich viel weitergegangen ist, als wir selbst uns hatten träumen lassen. Das bedeutet aber nichts anderes, als daß eben auch die Harmonie, das Gesamtgefüge dieses Volkes leiblich, geistig, seelisch, charakterlich in sich morsch zu werden beginnt, denn wenn in den Menschen und Familien, im Einzelnen oder in ganzen Gruppen, immer wieder zwei Seelen in der Brust miteinander ringen müssen, dann kann nichts anderes dabei herauskommen, als innere Unruhe und Zerrissenheit und nicht das, was Völkern Stärke und Staaten Zukunft gibt. Die Konsequenz aus dieser Erkenntnis ist dann das schon erwähnte Gesetzgebungswerk gewesen, das nun für die Zukunft durch alle möglichen gesetzlichen Bestimmungen ein weiteres Einsickern fremden Blutes unmöglich zu machen versucht.

Das also mußten wir uns schnell in die Erinnerung zurückrufen, um uns klarzumachen, um was für Erkenntnisse es sich handelt auf der einen Seite und was für praktische Folgerungen sich auf der anderen Seite ergeben. Nun kommen wir zu der Ausgangsfrage zurück: Was bedeutet jetzt für die Gesamtaufgabe, die damit vor uns allen und vor dem Staate von heute steht, jenes Mittelgebiet, das wir vorhin „Erziehung" nannten? Zunächst müssen wir uns darüber verständigen, was wir hier und heute in diesem Zusammenhang unter Erziehung verstehen wollen. Es dreht sich hier nicht um pädagogische Fragen, sondern es dreht sich hier um ein ganz neues, einmaliges, erstmalig mitten in unser Leben getretenes Gebiet. Die Rassefrage ist bisher noch nirgends dagewesen und noch nirgends behandelt worden. Sie müssen es mir erlauben, daß ich in diesem Zusammenhang, etwas willkürlich und einfach, jetzt hier für den Hausgebrauch unter uns, unter Erziehung andere Dinge verstehe, viel mehr Dinge verstehe, als das sonst, etwa im pädagogischen Sprachgebrauch, üblich sein mag. Wir verstehen heute abend unter Erziehung einfach alles, was jetzt den Menschen im Sinne der Gedanken, von denen wir eben ausgingen, beeinflußt, alles das, was ihn irgendwie innerlich faßt und auf ihn einstürmt. Wir fassen das Wort Erziehung in diesem Zusammenhang damit sehr weit. Wir begreifen darunter sowohl das, was in der Schule getan wird, wenn man einesteils Charakterwerte zu entwickeln versucht, andernteils aber Kenntnisse und Erkenntnisse vermittelt. Wir umgreifen aber auch mit diesem Wort

Erziehung jetzt und für diese Stunde das andere, was uns in den letzten 10 Jahren zum großen Teil doch durch eigene praktische Tätigkeit so nahegerückt ist: das ganze weite Gebiet der Propaganda und propagandistischer Maßnahmen, die ja auch Beeinflussung und im Enderfolg eine Erziehung des Einzelnen oder der Gesamtheit darstellen. Wir sagen von vornherein: Wenn, wie wir behauptet haben, diese neu entdeckten Zusammenhänge rassenpolitischer und rassenbiologischer Natur nicht eine Angelegenheit für Fachleute und für müßige Stunden sind, sondern wenn sie tatsächlich an die Fundamente des Völkerlebens rühren, wenn sie von dem handeln, was den Staaten Stärke und Größe und was dann später auch den Staaten wieder Tod und Untergang gegeben hat, dann ist klar, daß diese Dinge, die da irgendwo in den stillen Gelehrtenstuben, in den Laboratorien, Kliniken, gefunden worden sind, uns alle angehen, weil wir alle das Volk sind, für das ja der Staat bloß den äußeren Mantel der Welt gegenüber darstellt, und es muß dann so sein, daß in dieses Gebiet der Erziehung auch der allerletzte deutsche Volksgenosse, der den wissenschaftlichen Tatsachen und der Gestaltung der praktischen Konsequenzen unendlich fernsteht, irgendwie mit hineinbezogen werden muß. Deshalb fassen wir das Wort Erziehung jetzt in diesem ganz weiten Sinne und begreifen auch das mit ein, was in früheren Zeiten bis in unsere Tage hinein etwas über die Schulter angesehen wird: eben das Propagandistische, eben das Agitatorische. Sie kennen den Vorwurf, den die bürgerliche Welt dem Propagandisten gemacht hat und heute noch macht. Es heißt, der Propagandist bagatellisiert, er verunstaltet, macht die Dinge oberflächlich, die an sich ernst und wichtig sind. Und auf der anderen Seite: er putscht die Leute auf, er übt im Grunde nichts weiter als eine Massensuggestion, die in sich wertlos und schlecht ist. Selbstverständlich ist das falsch. Niemals liegt der Wert einer solchen agitatorischen und propagandistischen Tätigkeit in ihr selbst. Niemals ist die Tatsache, daß man für irgendein Ziel und die Erreichung eines Zweckes bewußt auch suggestive Methoden größten Stils einsetzt, an sich schlecht oder gut. Schlecht oder gut sind die Ziele, um die es dabei geht, schlecht oder gut ist der Wille, ist das Herz, ist der Gedanke des Einzelnen, mit dem wir an diese Aufgabe der Propaganda herangehen, mit reinem Herzen oder aus eigennützigen und schlechten Erwägungen heraus, – aber nicht entscheidet über Wert oder Unwert, über Güte oder Schlechtigkeit einer Propaganda an sich eben ihr Wesen allein.

Wenn wir uns jetzt fragen: Welche Stellung nimmt dies Gesamtgebiet der Erziehung, das also Propaganda so gut umfaßt wie Sonderschulung, wie aber auch den Einbau eines erbbiologischen und rassehygienischen Unterrichts an den Schulen und Hochschulen, in Prüfungs- und Ausbildungslehrgängen der Beamten, Offiziere usw. usw., eigentlich ein zwischen den beiden großen anderen Gebieten, zwischen Forschung und praktischer Anwendung, – dann ergibt sich etwas Merkwürdiges, was unzählig viele, die selbst in der Propaganda oder der Schulungserziehung auf diesem Gebiet tätig sind oder sein möchten, noch gar nicht bemerkt und entdeckt haben. Es ergibt sich das Sonderbare, daß dies Gebiet, das sonst im allgemeinen eine Vermittlerrolle spielt zwischen hier und da, hier mit einem Mal eine ganz besondere positive Bedeutung bekommt und unmittelbar in die praktische Gestaltung der Dinge selbst hineinwächst. Propaganda in der Politik, Schulung, Erziehung, Belehrung, wie wir sie zehn Jahre getrieben haben, ist Mittel zum Zweck gewesen; sie war nichts anderes als ein Werkzeug, um ein Ziel zu erreichen. Das Ziel war, die Möglichkeit zur Gestaltung des Staates und der Wirtschaft zu bekommen durch Übernahme der Macht in der Regierung. Um dieses Ziel: Übernahme der Macht in der Regierung! zu erreichen, war zwangsläufig davorgeschaltet die Epoche der Propaganda, der Agitation, der Schulung, der Erziehung, die dazu dienen mußte, denen die Möglichkeit zur praktischen Auswirkung zu geben, die diesen ganzen gewaltigen Apparat schufen und laufen ließen. – Wenn wir aber heute davon sprechen, daß wir Erziehung, Propaganda, Schulung auf dem Gebiete der Rassenpolitik treiben, dann ist hier das nicht mehr Mittel zum Zweck, sondern ein Stück vom Zweck selber, vielleicht sogar das wichtigste Stück.

Es wird sehr schnell klar werden, wenn wir uns überlegen, was eigentlich die praktische Gestaltung aus den vorhin genannten grundsätzlichen rassepolitischen Erkenntnissen erreichen soll und erreichen kann. Woran – so hatten wir vorhin gefragt – sterben die Völker? Sie sterben an der Kinderarmut oder Kinderlosigkeit; sie können sterben an der differenzierten, an der verhältnismäßigen, relativen Kinderarmut oder Kinderlosigkeit ihrer wertvollen oder wenigstens gesunden Schichten gegenüber der höheren Kinderziffer der anderen, weniger erwünschten Gruppe; sie können schließlich und drittens sterben abermals daran, daß die Zahl der einigermaßen reinrassigen Menschen gegenüber der Zahl der bastardisierten Mischlinge immer mehr abnimmt. Das bedeutet aber, auf eine gemeinsame Formel gebracht: Bei allen diesen drei Prozessen geschieht das biologische Sterben eines Volkes nicht schlagartig in einer Generation, nicht mit einem Mal in Gestalt einer Katastrophe, sondern braucht jedesmal Jahrzehnte oder Jahrhunderte, Jahrtausende vielleicht, und geht jedesmal immer wieder über diesen großen, gewaltigen Mechanismus der Fortpflanzung und der Ablösung der Generationen. Dort, an der Nahtstelle der Generationen, da ist es, wo sich das biologische Schicksal der Völker entscheidet. Dort verschieben sich die Werte, dort nimmt es ab an innerer Stärke oder steigt auf. So ist der Weg über die Kinder in der Familie im Grunde der entscheidende, der uns aufwärts oder abwärts führt. Und sehen wir die Gefahren, die wir uns vorhin kurz vor Augen stellten und suchen nach Wegen zur Abwehr, die den drohenden Untergang der Nation aufzuhalten geeignet wären und uns wieder statt dessen aufwärts in eine Zukunft führen, dann kommen wir auf dieselbe Stelle. Alle unsere Maßnahmen, ganz gleich welche es sind und von welcher Seite wir sie treffen, müssen und sollen nichts anderes tun, als an dieser einen Stelle, der Nahtstelle der Generationen, der Fortpflanzung und des Eintritts ins Leben der nächsten Kindergeneration wirksam sein, wirksam sein in einem auslesenden Sinne; das heißt im Grunde zahlenmäßig wirksam insoweit, daß wir den brauchbaren, wertvollen, aufsteigenden Teil des Volkes möglichst stark fortgepflanzt sehen wollen gegenüber dem anderen, der weniger erwünscht, ja vielleicht sogar so schädlich ist, daß er überhaupt abgeschnitten werden muß, so daß er etwa unter das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses fällt oder sonst dergleichen. Es ist ganz gleichgültig, ob wir die Sterilisierungsgesetze erlassen oder ob wir eine Besoldungsreform propagieren oder einführen, die Kinderlose stärker besteuert und Kinderreiche steuerlich bevorzugt, ob wir Arier- oder Nichtarierparagraphen oder sonst etwas in jedem einzelnen dieser Fälle einführen oder alle anderen Möglichkeiten, die von der Wirtschaft gefunden und vorgeschlagen werden, – es ist am Ende derselbe Punkt, an dem sie wirken: die Fortpflanzung des gesunden, wertvollen Teils, Zurückdämmung der Fortpflanzung der nicht erwünschten fremdrassigen oder unterwertigen Teile. Das ist tatsächlich das A und O der ganzen praktischen Rassenpolitik überhaupt, und alles, an jeder einzelnen Stelle, ob es eine Randsiedlung irgendwo ist oder dieses oder jenes darstellt, läuft im Grunde auf diesen Punkt hinaus. Hier soll sie wirken, hier wirkt jede dieser Maßnahmen oder aber sie hat ihren Zweck verfehlt!

Damit ist aber mit einem Schlage eine andere Überlegung zu prüfen. Das ist die: Ist der Staat, ist die Gesellschaft, ist die Wirtschaft überhaupt imstande, ist dieser oder jener imstande, an dieser persönlichsten Stelle des Lebens des einzelnen Menschen und erst recht einer Familie wirksam einzugreifen; kann der Einzelne an diesem Punkt, wo es sich darum handelt, die lebenspendende oder lebenverhütende Tätigkeit auszuüben, überhaupt mit den Maßnahmen des Staates oder all den anderen, die die Wissenschaft vorschlägt, eingreifen und das erreichen, was nötig ist? Die Antwort ist klar: Nein, das kann der Staat nicht! Er kann es nicht auf der positiven Seite. Er kann es bloß und ausschließlich auf der negativen, indem er hier abschneidet an Erblinien und Blutströmen, was unerwünscht ist, indem er sterilisiert oder asyliert, was sterilisiert und asyliert werden muß, oder indem er unter schweren Druck setzt, was aus einer Mischlingsfamilie stammt, und damit also den Wunsch und den Entschluß zur Fortpflanzung an dieser Stelle unterdrückt. Aber das andere, auf dem

allein alle unsere Zukunft basiert, das andere, was wir erreichen wollen und was – wenn diese negativen Maßnahmen tausendmal Erfolg haben – allein überhaupt eine Entwicklung zum Besseren und nach oben hin geben kann –, nämlich die positive Seite des Problems, kann der Staat, kann die Wirtschaft, kann der Gelehrte, kann eine Organisation mit gar keinem ihrer mechanischen Mittel erreichen! Denn die Aufgabe würde sein, ein Mittel zu finden, mit dem wir tatsächlich den Menschen, Mann und Frau, eine Familie zwingen können, nach unserem staatlichen Willen Kinder in die Welt zu setzen. Das geht nicht, denn jeder Versuch, einen solchen Zwang auszuüben, durch irgendeine gesetzliche Maßnahme das vorzuschreiben und zu reglementieren, scheitert nicht nur praktisch, sondern er ruft auch innerlich unendliche Widerstände hervor. In dem Augenblick, wo wir hier auch nur mit moralischem Zwang vorzugehen suchen, empört sich in jedem einzelnen Menschen (der Frau stärker als im Manne) irgendein gesunder Instinkt, und statt zu erreichen, was uns vorschwebt, rennen wir dann gegen selbstgeschaffene künstliche Mauern an.

Darum ist es entscheidend, daß wir uns hier der Grenzen unserer staatlichen Bevölkerungspolitik und rassenpolitischen Maßnahmen bewußt werden. Der ganze gewaltige Mechanismus einer Gesetzgebung rassenpolitischer Art, der ja jetzt langsam aufgebaut wird und ins Rollen kommt, kann immer und immer nichts weiter tun als das eine: Er kann die äußeren organisatorisch-wirtschaftlichen Voraussetzungen dafür schaffen, daß der Wille zum Kinde in gesunden, hochwertigen und zukunftsträchtigen Familien seine Erfüllung findet. Der ganze gewaltige Apparat aber unserer rassenpolitischen Gesetzgebung ist in dem Augenblick sinnlos und wertlos, wo dieser Wille zum Kind etwa selbst nicht mehr da ist. Das ist dann die letzte und entscheidende Frage an die Nation, die über ihre Zukunft schlechthin entscheidet: Empfindet diese Nation gesund und ursprünglich, ist der Teil in ihr, auf dem die Zukunft des Volkes ruht, so erdnahe, so lebensverbunden, daß er den Instinkten des gesunden Lebens folgend in eine große und glückliche Zukunft hineinbaut, – oder aber ist das nicht der Fall? Dann freilich ist alles umsonst, nicht nur das Wehrpolitisch-Wirtschaftliche, sondern auch das, was wir heute gesetzgeberisch in der Bevölkerungspolitik tun.

Damit ist die entscheidende Stelle aller unserer rassenpolitischen Maßnahmen gekennzeichnet, und es fragt sich jetzt: Welches Mittel haben wir in der Hand, die wir nun, etwa als Rassenpolitiker oder als Staatsführer oder sonstwie für die Nation die Verantwortung tragen, um die Beantwortung dieser Frage, die ich eben stellte, im günstigen Sinne zu beeinflussen? Das ist jetzt die Antwort darauf: Kein anderes Mittel als das, was wir vorhin mit dem Gesamtnamen „Erziehung", wir wollen es jetzt anders nennen: „seelisch-geistige Beeinflussung der Nation", bezeichnet haben. Kein anderes Mittel führt uns im Grunde über die Lage von heute, die unseren biologischen Tod immer näher rückt, hinaus als der Versuch, die verschütteten und vergrabenen lebensbejahenden Instinkte der Nation wieder zu erwecken und von all dem Schutt zu befreien, den die Vergangenheit darauf schüttete. Wir können diese Antwort deshalb mit gutem Gewissen geben, weil uns die nüchterne wissenschaftliche Betrachtung gelehrt hat, daß ja die Ursachen für alle die niedergehenden Erscheinungen, von denen ich vorhin sprach, nicht irgendwie in physiologischen Erkrankungen an sich liegen, sondern im Grunde in einer, man möchte fast sagen: seelischen Krankheit, in einem Verlieren der Verbindung zwischen Mensch und Natur, zwischen Mensch und Leben, zwischen dem Menschen und den großen Gesetzen des Seins, des Kosmos in sich und außer sich, – daß im Grunde in dieser Loslösung des Einzelnen und des Volkes von den großen Grundlagen seines Seins und Werdens die Ursache auch unseres ganz konkreten und materiellen rassischen Niederganges zu suchen ist. Wir wissen, wie in tausend Einzelheiten sich das ausgewirkt hat, wie eine künstlich erzeugte Stimmung, eine Propaganda der Gegenseite größten Ausmaßes durch Jahrzehnte hindurch immerzu an dieser wunden Stelle der Nation und ihres Lebens gebohrt hat, wie man mit tausend Mitteln und Mätzchen alle die primitiven, gesunden Instinkte des lebendigen Menschen verächtlich machte und durch den Dreck zog mit dem Ergebnis, daß

allmählich der gesunde Teil der Nation sich seiner Gesundheit und seiner Sauberkeit zu schämen begann gegenüber dem anderen Teil, der unbekümmert war um solche primitiven und damit im Grunde urtümlichen, ja man könnte fast sagen: heiligen Instinkte und Wertsetzungen. Das war die Ursache für den Geburtenrückgang, der in der Zeit etwa der Jahrhundertwende in rapidem Tempo immer gerade wieder die intellektuellen Kreise der Nation betraf, um freilich in unseren Jahren bereits in die letzte Arbeiterfamilie und die letzte Bauernhütte auf dem flachen Lande hinauszudringen. Hier ist die Frage einfach die: Gelingt es uns, diese falschen Werte, das ganze Netz und System kranker und irreführender geistiger Vorstellungen zu zertrümmern, oder gelingt es nicht, und dann darunter wieder jene ursprüngliche Denk- und Fühlweise der Menschen zu finden, die allen lebenserhaltend ist oder nicht. Es würde zu weit führen, alle die einzelnen Gedanken anzurühren, die da zerschlagen werden müssen. Es genügen einige, um zu zeigen, wie weit das alles greift.

Einer der Gedanken, der schrecklichsten und furchtbarsten, unter denen die Welt die letzten 20 und 30 Jahre gelitten hat, ist der Gedanke, daß das Schicksal der Menschen und Völker irgendwie an den Besitz, an die Wirtschaft gebunden sei und daß, daraus folgend, die Völker ihre Zahl klein zu halten hätten, denn je weniger Menschen im Volke sich in den Gesamtbesitz teilen, desto mehr kann der einzelne davon in sein Portemonnaie stecken. Oder im Rahmen des kleinen Kreises der Familie: Wenn ich 10.000 Mark auf der Sparkasse habe und drei Kinder sich darin teilen sollen, so bekommt jedes bloß 3.000 Mark, habe ich aber nur ein Kind, so bekommt es die ganzen 10.000 Mark. Also schaffe ich dem Kinde eine glückliche und große Zukunft, indem es bloß ein Kind ist, das ich in die nächste Generation hineinstelle. – Wir wissen, daß alle diese Überlegungen rein materieller Art im Grunde immer wieder darauf hinauslaufen, daß der Rechenstab entscheidet, daß ein durch Mathematik und Logik übermütig gewordener Verstand des Menschen in das Gefüge des natürlichen Ablaufs des Lebens eingreift. Alle diese Überlegungen haben sich am Ende selbst widerlegt. Das Ende, das wollen wir nicht vergessen, ist dies gewesen: Die Generation, die uns als wenige nur in der Familie und im Volke in die Zukunft hineinschickte, glaubte uns reich und glücklich zu machen. Sie hat uns aber nichts anderem ausgesetzt als der Tatsache, daß wir am Ende unseres Lebens als ein kleines, schwach gewordenes Volk mitten in der feindlichen Welt Europas den Entscheidungskampf zu kämpfen haben. Statt Friede, Ruhe und Sicherheit die Aussicht auf eine ganz große und schwere Entscheidung, die nach menschlichem Ermessen am Ende vielleicht doch zu ungunsten unseres Volkes ausgehen kann. Diejenigen, die geglaubt haben: Wenn ihr nur wenige seid, die in die nächste Generation treten, so werdet ihr reicher sein, weil ihr zu wenigen euch teilen könnt in den ganzen Besitz der Familie, der Sippe, des Stammes, des Volkes, – sie haben sich geirrt! Sie haben nämlich vergessen, daß in dem Augenblick, wo unsere Eltern aus der Arbeit ausscheiden und nun erhalten werden müssen aus dem, was in Pensionsfonds, in Invalidenversicherungen usw. zusammenfließt, auf die schmal gewordene Unterschicht der Nation ein unerhörter Lastendruck sozialer Abgaben für die Erhaltung der arbeitsunfähigen größeren und breiteren älteren Generation gelegt wird. Also auch wieder statt einer wirtschaftlichen Erleichterung das Gegenteil: eine starke Last, die man uns aufgebürdet hat. Das alles muß überwunden werden. Es muß überwunden werden dadurch, daß wir den Gedanken des vielleicht gar am höchsten gestellten Wertes wirtschaftlicher Überlegung an sich zertrümmern und ersetzen durch andere, biologische Werte.

Der andere Gedanke aber, der genau so zertrümmert werden muß, weil er genau so verheerend gewirkt hat, ist der gewesen: Nicht nur der materielle Besitz ist es, der Völker zugrunde richten kann, wenn er als Götze aufgerichtet wird, sondern genau so der geistige Besitz. Man hat einmal gesagt: Besitz macht feige! Nun, wir haben in bitteren Nachkriegsjahren gelernt, daß auch der geistige Besitz feige machen kann. Was man hat, verliert man nicht gerne. Wenn man etwa hat – materiell oder geistig –, das man im Laufe von vielen Jahren erwarb und von dem man einmal zehren will, dann setzt man das nicht gerne in Krisenzeiten aufs Spiel, sondern zieht man sich lieber in die Etappe zurück und

hütet den Besitz, auch wenn er nur geistiger Natur ist. Das ist die Erscheinung gewesen, die das intellektuelle Bürgertum, insbesondere den Akademiker, in den Nachkriegsjahren und in den grundsätzlichen politischen Kämpfen versagen ließ. Man hatte zwar nichts mehr, auf das man pochen konnte, man hatte nichts mehr, an das man sich halten konnte in der Welt des Materiellen – die Ersparnisse waren längst weggesteuert oder in der Inflation untergegangen. Aber man hatte einen geistigen Besitz und sein Milieu, das man nicht erschüttern wollte und das stark genug war, um die Menschen vom Kampfe weg in die Etappe zu drängen. Das ist wichtig. Wichtig deshalb, weil wir daraus lernen, auch jenes andere Wort (das noch älter ist als das Wort, daß Wirtschaft Schicksal sei) ist im Grunde biologische Gefahr und Untergang gewesen, – das furchtbare Wort, daß Wissen Macht sei. Aber Wissen ist noch nicht einmal der Gesamtinhalt der geistigen Welt, sondern nur ein ganz kleiner, mechanisch erworbener Bruchteil. Indem man aber Generation um Generation daran gewöhnte – dieser erworbene Besitzstand, dies: Dein Wissen ist Macht! –, erzog man Generationen zu Werten und Wertsetzungen, die antibiologisch, das heißt auf deutsch: die lebensfeindlich sind, weil sie nicht aus dem Leben, sondern einfach aus der nüchternen, theoretischen Erwägung des Gehirns stammten. – Auch diesen Wert werden wir zerschlagen müssen und ihn ersetzen durch andere, lebensnähere Werte, die nicht wissens- oder geistesfeindlich sind, die aber dieses Teilgebiet des Wissens und Geistes einbauen in ein größeres Ganzes, das unmittelbar aus den Kräften und Quellen des Lebens selbst entspringt.

Es gibt viele derartige Gedanken, die zu überwinden sind. Der letzte und furchtbarste Gedanke: der Gleichheit der Menschen, der zu der falschen Vorstellung von der Gleichheit der Rechte und der Gleichheit der Pflichten geführt hat im Volke, indem eine ganze Generation sich daran gewöhnte, genau und pedantisch, spießbürgerlich abzumessen: Der hat so viel Pflichten, also habe ich auch nicht mehr, – erschlug überhaupt alle höchsten und größten Werte, erschlug all das, was allein auslese- und damit lebensfördernd sein kann. Das Ende ist gewesen, daß die verantwortungslos gewordenen deutschen Familien mit ein oder zwei Kindern nach zwei Generationen ausstarben, während auf der anderen Seite der Säufer oder Schwachsinnige 6 oder 7 idiotische Kinder hinterließ. Alles das hat grundsätzliche und tiefe Zusammenhänge, und alles das rührt nicht irgendwo an ein äußerliches Teilgebiet unserer geistigen Situation, sondern rührt unmittelbar an letzte und grundsätzliche Wurzeln überhaupt. Damit aber geht das alles über die Welt des Intellektuellen hinaus. Es ist falsch, wenn man glaubt, wir könnten dadurch den Geburtensturz irgendwie aufhalten, daß wir nun jetzt die furchtbaren Folgen intellektuell-statistisch klarmachen. Es ist falsch, wenn man glaubt, wir könnten irgend etwas tun für stärkere Vermehrung der gesunden und hochwertigen Geschlechter, wenn wir immerzu erzählten, wie schrecklich es ist und was die Folge sein muß, wenn es sich heute nicht ändert, und es gar Zug um Zug ganz ordentlich wissenschaftlich belegen. Nein, sondern wir werden im Grunde die falsche Haltung des Menschen von heute, die eine künstliche ist, nur dann überwinden können, wenn wir diesen Menschen an der tiefsten Stelle seines Wesens innerlich zu packen verstehen und ihn völlig ummodeln, nicht in der Sphäre des Geistes und Wissens und nicht dadurch, daß wir ihm 17 oder 18 statistische Zahlen einpressen und ihn danach im Examen ausfragen, sondern dadurch, daß wir ihn aus der kalten und lebensfremden Welt liberalen Geistes wieder in die andere führen, in der die Sonne des Lebens unmittelbar warm auf wirkliche gesunde und grüne Wiesen scheint und der einzelne Mensch dann mit der Vollkraft seines Lebens, aus Körper, aus Seele und Geist, aus allem, was in ihm ist an Kraft, unbewußt herauslebt.

Das ist die einzige Möglichkeit, unsere rassenpolitischen Forderungen und Maßnahmen zu dem Erfolg zu bringen, den sie haben müssen, wenn wir das furchtbare Ende abwenden wollen, das uns die rassenhygienische und rassenbiologische Forschung so unmittelbar dicht vor Augen gerückt hat. Damit ist alles, was wir „Erziehung" nannten, im Grunde keine Angelegenheit der Schule und des Intellekts mehr, nicht mehr eine Angelegenheit der Kurse, des Lehrens und Lernenwollens, sondern einfach eine Angelegenheit unerhörtester geistiger Aufrüttelung und innerster, tiefster Weltanschauungsumkehr, eine Sache, die im Grunde,

wenn überhaupt, nur dann zu lösen ist, wenn wir nicht die Kraft des Verstandes, des gedruckten oder gesprochenen Wortes, sondern wenn wir hier alle Kraft einer unerhörten, aber echten und innerlich wahren Suggestion wirken lassen. Das, was in der Propaganda möglich war, daß man einem ganzen Volke politische Ziele, die gestern hochstanden, zertrümmerte und andere an ihre Stelle rückte, daß innerlich aus einem Volke, in dem der Deserteur und der Lump Führer sein konnte, mit einem Male wieder eine Nation selbstverständlichen, unbewußt erlebten Ehrbegriffs wurde, – das muß jetzt auf diesem größeren und tiefergehenden Gebiet wiederholt werden. Nicht wiederholt werden als Mittel zum Zweck und um die Möglichkeit zu geben, dann auf Grund dieser Dinge nachher ein Gesetz zu machen, – sondern um alle Gesetzesbestimmungen überhaupt überflüssig zu machen, weil der Zweck, das Ziel selbst in dem Augenblick erreicht ist, wo diese Nation wieder weiß, was Leben ist; oder nein, wo sie es nicht „weiß“, sondern einfach unbewußt *lebt*.

Damit allerdings ist rassenpolitische Erziehung unendlich viel mehr als eine Aufgabe für Fachleute, die irgendein Wissensgebiet in einer geschickten und gefälligen Form vorzutragen haben. Es ist um Grunde ein unerhörter Weltanschauungskampf, vor dem wir stehen, in dem wir zerschlagen müssen, was in der liberalen Zeit, ja vielleicht sogar darüber hinaus in Jahrhunderten und Jahrtausenden bereits vorher an Falschem errichtet, gebaut und erklärt worden ist, – in dem wir den Menschen von dieser ganzen künstlichen Blickrichtung auf Wirtschaft, auf Wissen, auf Wissenschaft, auf angeblich gleiche Rechte und Pflichten usw. wegzuführen haben und ihm wieder jene andere, ursprüngliche Einstellung geben, die im primitiven Menschen halb unberührter Gebiete, auf dem Lande etwa heute noch, lebt und genau so lebt an einer anderen Stelle: das ist im ursprünglichen Empfinden des unverbildeten Kindes.

Das alles bedeutet aber nichts anderes – und damit kommen wir zu dem letzten Gedanken, der zum Schluß führt – als eine unerhörte seelische Revolution. Denn es kann sein, daß dabei nicht bloß solche Werte und morsche Gebilde zerbrochen werden, die in den letzten 20 Jahren oder etwa 100 Jahren oder noch weiter, seit der Aufklärung, bestanden haben; es kann sein, daß irgendwo auch Werte ins Wanken geraten, die viel, viel länger bestanden haben; es kann sein, daß die ganze Welt ein anderes Gesicht bekommt nicht nur in der Gegenwart, nicht nur für die Zukunft, sondern auch beim Blick auf die Vergangenheit zurück, daß das, was wir gestern gut genannt haben, uns heute vielleicht im Lichte dieser ganz neuen Wertsetzung und der ganz neuen Empfindungsweise bös erscheint; es kann sein, daß wir dann bejahen müssen, was man gestern verneint hat beim Blick auf die Geschichte; umgekehrt kann es sein, daß alles das, was da ein Geschlecht vor dem Kriege und ein feiges Geschlecht nach dem Kriege für unverlierbaren und unerschütterlichen geistigen Besitz gehalten hat, in seinen Grundlagen noch einmal überprüft werde, verloren und von neuem wieder gewonnen werden muß. Es ist daraus eine ganz andere Form zu bilden, so, als wenn man ein Stück Metall umschmilzt. Das alles kann sein, und es ist wahrscheinlich so. Das alles ist nötig nicht um irgendeiner theoretisch-geistigen Firlefanzerei willen, sondern um dem Menschen die Verbundenheit mit den großen Gesetzen des Lebens, das Verständnis und das innere Hineinwachsen in die primitiven, aber endgültig großen, weil das Leben selbst erhaltenden Empfindungen und Gefühle des lebendigen Menschen wiederzugeben. Das alles ist nötig. Es ist aber nicht eine Angelegenheit des Stubengelehrten, nicht eine Sache, die man auf dem Katheder vorträgt, über die man in einem Buche schreibt, über die man im Rundfunk spricht, über die man Gesetze macht, – sondern es ist eine Angelegenheit, die uns alle und jeden Einzelnen Tag für Tag und Stunde um Stunde unseres ganzen Lebens angeht. Denn auf dieser Frage, ob es gelingt, dem Volke, uns allen und auch allen anderen draußen einen neuen Lebensinhalt zu geben, steht am Ende die Zukunft von uns und unseren Kindern. Gelingt es nicht, aus den Erkenntnissen und aus den Möglichkeiten, die die Gesetzgebung schafft, den Willen zum Leben und seine Verwirklichung in ein Geschlecht gesunder, leistungsfähiger, zahlenmäßig starker Kindergenerationen zu bringen, dann ist ja

nicht nur für unsere Nachkommen eine unendlich drückende Zukunftsaussicht da, sondern dann ist das andere, viel Drückendere und viel Furchtbarere gegeben: Alles das, was wir und ihr tatet bisher; alles das, was wir getan haben, um eine Zukunft zu schaffen; alles das, was wir vielleicht taten 10 Jahre hindurch mit einem furchtbaren Seelenkampf, bei dem nicht nur der Tod so oft schwer war, sondern stündlich das Leben, – dann ist alles das, was wir getan und gestritten haben, umsonst gewesen, ist alles sinnlos gewesen, so sinnlos, wie die Opfer der 2 Millionen Toten im Kriege, so sinnlos aber auch wie die ganze deutsche Geschichte mit Blut und Tränen durch zwei Jahrtausende gewesen ist. Das alles endet in schrecklichem Irren, sinnlosem Untergang, in 100 oder 120 Jahren ist am Ende nichts davon übrig als das, was übrig ist von den versunkenen Persern, Indern u. a.: Eine dunkle Mär in späteren fremdblütigen Zeiten. Immer hat es auch da Menschen gegeben, die glaubten, nicht nach dem persönlichen Heil zu fragen. Sie sind tapfer gewesen, haben Gesundheit und Leib und Leben geopfert. Am Ende ist alles zwecklos gewesen, und sie sind versunken im dunklen Schoß der Geschichte, weil sie es nicht fertig bekamen, in der großen Stunde weltanschaulicher Entscheidung zu erkennen, daß jetzt der Einsatz auf diesem Gebiet, daß jetzt der erbarmungslose Wille zur Erneuerung erforderlich war, um all den anderen Einsatz innerlich zu rechtfertigen und zur Vollendung zu führen.

Das ist die Aussicht, vor der *wir* heute stehen, das ist die Aufgabe rassenpolitischer Erziehung, das ist ihre Bedeutung innerhalb des Gesamtproblems der Erhaltung unseres Volkstums. Unsere Politik heute dreht sich nicht um ein Gebiet an der Peripherie, sie dreht sich um den Mittelpunkt selbst. Sie dreht sich nicht um eine Sache, über die man zu sprechen und zu schwätzen hat oder die man aus Büchern auswendig lernt, um sie irgendwo aufzusagen und um sie im Examen herunterzurasseln, sondern es dreht sich darum, daß der Mensch erneuert werden muß in sich selbst, daß wir irgendwo wieder etwas spüren von den großen Kräften und Gesetzen des lebendigen Lebens, dem wir auch unterworfen sind. Es ist nicht wahr, daß das Völker- und Menschenleben losgelöst ist von allem in uns und um uns, sondern wahr ist, daß wir allesamt kleine Teilchen im großen Strom des Werdens und Wiedervergehens sind, dem wir nur gerecht werden und standhalten und in dem wir nur unseren Sinn und unsere Aufgabe erfüllen, wenn wir dies große Gesetz des Vergehens und Wiederneuwerdens auch an uns, in uns selbst erfüllen. Es dreht sich darum, dies unserem Volke zu vermitteln, daß es jedem einzelnen in einer heiligen Stunde erschütternd klar werden muß, um dann von dort aus langsam ihn zu durchdringen mit einer ganz neuen, ganz anderen Haltung, die man vielleicht nicht begrifflich in Worte fassen, aber fühlen und erleben und irgendwo draußen leben kann. Das ist die Aufgabe rassenpolitischer Erziehung.

Gehen wir gemeinsam ans Werk, suchen wir gemeinsam die Methoden, mit denen wir das erreichen können. Lassen wir uns ruhig Diskussionen auch mit klügeren Intellektuellen über diese Dinge gefallen, aber vergessen wir nicht, daß der letzte Impuls, die tiefste Kraft auf diesem Gebiet irgendwo im Instinkt, im Blut, in der Seele lebt. Suchen wir danach, daß wir in dem Gesamtbereich unserer rassenpolitischen Erziehung die Methoden finden, dieses seelische Erleben, das heute einige Hunderte oder Tausende von Menschen in der Nation erschüttert, innerlich ganz neu und anders gemacht hat, als sie gestern waren, allen denen zu vermitteln, in denen es mitklingen kann, und sich auch mit hineinzureißen in den Strom des Volkes, das um seine Zukunft kämpft.